



Liebe Musikfreunde. In einer losen Folge zur Geschichte des Mozart-Vereins zu Dresden beabsichtigen wir, über Macher und engagierte Begleiter der 125-jährigen Vereinsgeschichte zu schreiben und ihre Namen der Vergessenheit zu entreißen. Ihnen, die sich voller Hingabe der Pflege Mozartscher Musik widmeten, möchten wir ein Denkmal setzen. Beginnen wir diese kleine Schrift mit den so lebhaften Gründerjahren des Vereins um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert.

Sie schossen wie Pilze aus der Erde, die Mozartvereine in der Mitte des 19. Jahrhunderts: in Nürnberg, Darmstadt, Königsberg, Prag, Berlin und Dresden. Mozartfreunde in vielen Ländern Europas und in Übersee gruppierten sich in loser Bindung um die Internationale Stiftung Mozarteum in Salzburg. Alle schrieben sich die Ehrung des Genies Mozart auf die Fahnen, auch wenn sich ein „Mozartweltbund“ in Zeiten nationaler Gefühle wohl schwerlich durchsetzen ließ. Was veranlasste das „rasche und reiche Aufblühen“ des Mozart-Vereins zu Dresden in jenen Jahren? Max Arndt, der 1. Vereinsvorsitzende, beschreibt mit treffenden Worten die Stimmungslage in seinem Rechenschaftsbericht von 1896: „Wir glauben in der Annahme nicht zu irren, dass viele Menschen, der überreizten Chromatik müde, aus dem düsteren Nebel moderner Kunstanschauung, sich zurücksehnen nach Mozarts sonniger Höhe.“ Jedenfalls muss es das Lebensgefühl der musikenthusiastischen Bürgerschaft der großen Städte in etwa so angesprochen haben. Getrieben vom Aufbruch in die Moderne blieb die Besinnung auf die Kunst der „alten Meister“ eine Konstante in unruhigen Zeiten, die mit Wagners Meistersingern einher ging.

Die Vereinsgründung

Erste Konzerte. Beginnen wir mit dem alles in Bewegung bringenden Konzert am 13. November 1895. Im Beisein **König Alberts** von Sachsen und weiterer Hoheiten wird ein großer Mozartabend im Saal der Harmoniegesellschaft für Dresdner Musikfreunde gestaltet. Bereits im Frühjahr regte der spätere Ehrenvorsitzende des Vereins, Friedrich Ponfick, in Kreisen begeisterter Mozartfreunde ein solches Vorhaben an. Die Einnahmen aus diesem Konzert sollten dem **Mozarteum in Salzburg** zufließen, deren Mitglied er war. Als künstlerischer Leiter wird der Schweriner Hofkapellmeister **Alois Schmitt** gewonnen, der sich nach seiner Pensionierung 1892 in der Kunststadt Dresden niedergelassen hatte.

Der Rückblick **Ernst Lewickis** zum 10jährigen Bestehen des Mozart-Vereins¹ und Erinnerungsliteratur über den Pianisten und Komponisten aus der mecklenburgischen Residenzstadt² lassen die glückliche Fügung erkennen, die diesen Mann bis zu seinem Tod an den späteren Verein band³. Der temperamentvolle Schmitt brannte förmlich darauf, sich in der Kunstszene Dresdens einer neuen Aufgabe zu widmen, die seinem vielseitigen Wissen und Können entsprach.

Zurück zum Mozartabend im November des Jahres 1895. Der große Mozartinterpret **Carl Reinecke** spielt mit dem Gewerbehausorchester (der heutigen Dresdner Philharmonie) das c-Moll Klavierkonzert (KV 491) und mit dem Konzertmeister Henri Petri die G-Dur-Sonate (KV 379). In der zwei Tage später erscheinenden Kritik der Dresdner Nachrichten lesen wir: „Zu dem interessantesten Theil des Programms wurde endlich die selten gehörte Concertante-Sinfonie [KV 364, Anm. der Verf.] für obligate Violine und Bratsche von den Herren Concertmeistern Petri, Rappoldi und dem **Gewerbehausorchester** unter Herrn Alois Schmitts Leitung ausgeführt. Die Welt von Gedanken und Einfällen, die in diesem Werke liegt, die bewundernswerthe Behandlung der obligaten Violine und Bratsche, die hervorragende Selbstständigkeit des begleitenden Streichorchesters, lassen die Frage nahe legen, warum derartige Compositionen nicht öfter dem großen Publikum vorgeführt werden“.



Abb. 1: Alois Schmitt (1827-1902) Foto: Ernst Sonntag

Im bereits erwähnten ersten Vereins-Bericht⁴ ist weiter zu lesen: „Der Erfolg war sowohl in künstlerischer als auch in materieller Beziehung ein hervorragender. Die Kritik begrüßte einmüthig die Tat des Dresdner Zweigvereins auf das Freudigste und forderte zu Wiederholungen solcher, Mozart gewidmeter Concerte, auf“. Eine beträchtliche Summe – mehr als die Hälfte der gesamten Einnahmen – wird an die Stiftung nach Salzburg überwiesen. Man kommt dem Anliegen der Pflege Mozartscher Musik im Dresdner Zweigverein mit der Erwirtschaftung reicher Spendengelder auf vorzüglichste Weise nach.

Wie nun weiter in dieser Hochstimmung? Kann sich der Erfolg wiederholen lassen? Bleibt die Zahl der Mitglieder und Förderer im Verein hoch genug, um sich solch teure Spitzenmusiker als Zugpferd für die öffentliche Wahrnehmung des Vereins auch in Zukunft leisten zu können? Fragen über Fragen, die von den Engagierten im Verein diskutiert werden. Schließlich regt der umtriebige Alois Schmitt die Gründung eines eigenen Orchesters an, mit dem man konzertante Aufführungen zu Ehren des großen Meisters in der Residenzstadt organisieren kann, ohne die beschränkten Vereinsmittel über alle Maßen zu strapazieren.

Die Geburtsstunde des Mozart-Vereins zu Dresden schlägt am Sonntag, dem 26. Januar 1896, dem Vorabend zu Mozarts Geburtstag. Bei Kerzenschein spielen 16 Streicher und 4 Bläser im herrlichen Rokoko-Saal des **Kurländer Palais** – wieder unter Alois Schmitt – Mozarts Sinfonie A-Dur (KV 201). Die Sopranistin Luise Ottermann singt die Idamantes-Arie aus der Oper Idomeneus (KV 490), begleitet von Prof. Johann Lauterbach (Solo-Violine), dem Direktor der Hochschule für Musik in Berlin. Lauterbach spielt ebenfalls Andante und Rondo aus dem D-Dur Violinkonzert (KV 218). Der Abend endet mit dem Buffo-Duett der Zerline und des Leporello aus Don Giovanni.

Der Erfolg der Aufführung beflügelt ungemein. Max Arndt schreibt: „Von diesem Tag an wussten wir, dass unser Weg der richtige sei...“. Der Vorstand beschließt nunmehr, sich von Salzburg zu lösen „und sich als **Dresdner Mozart-Verein** auf eigene Füße zu stellen“¹. In der 1897 vom Schriftführer Dr. Eduard Ginsberg ausgearbeiteten Satzung wird festgeschrieben, die Mitgliedsbeiträge „zum größten Teile für die Zwecke des Dresdner Vereins zu verwenden“². Die Trennung von Salzburg ist sicherlich zum Verdruss der Internationalen Stiftung vollzogen worden.

Man bleibt zwar als „cooperatives Mitglied“ dem Mozarteum verbunden, beteiligt sich aber nur mit einem lächerlich geringen Beitrag an den Aufgaben dieser Körperschaft.

„Wir glauben in der Annahme nicht zu irren, dass viele Menschen, der überreizten Chromatik müde, aus dem düsteren Nebel moderner Kunstanschauung, sich zurücksehnen nach Mozart's sonniger Höhe.“ – Max Arndt⁴

Musikgeschehen im Dresdner Verein. Bereits am 1. März 1896 folgt das 2. Konzert, diesmal neben der Musik Mozarts auch mit Werken von Händel, Schubert und zwei Sätzen aus der Suite für Streichorchester in a-Moll von Alois Schmitt. Auftritte in der Reformierten

Kirche am 3. Mai und ein wirklich großes Orchesterkonzert am 31. Oktober im grossen Saal des Vereinshauses folgen. Der

Umzug in das damals neuerbaute **Vereinshaus** in der Zinzendorfstraße 17 gibt der Entwicklung des Mozart-Vereins einen enormen Schub, lastet aber auch als große finanzielle Bürde auf den Schultern der Verantwortlichen. Eine Kammermusik-Matinee nur für Vereinsmitglieder mit Streichquartetten von Mozart und Haydn beendet am 29. November das erste und

so stürmische Jahr des Bestehens. Die Mitgliederzahl steigt beträchtlich. Der Verein vermeldet fast 900 Mitglieder. Die pekuniären Verhältnisse gelten als gesichert. Der Jahresbericht enthält nur Superlative.

In der Gedenkschrift zum 25jährigen Bestehen des Vereins ist der schier ungebremste Höhenflug förmlich erlebbar. Die später auf **über 1600** gewachsene Mitgliederzahl, vor allem aber die ansprechenden Konzerte, bereichern das Dresdner Musikleben ungemein. Selbst Aufführungen in Berlin sind möglich. Auf Einladung der dortigen Mozartgemeinde reist das inzwischen aus 70 Liebhabermusikern bestehende Orchester im Oktober 1899 zu einem vielbeachteten Konzert in die quirlige Kaiserstadt.

Die Verstärkung des Spielkörpers mit Berufsmusikern – vor allem durch gute Blechbläser – ist eine gängige Praxis, derer man sich nicht schämen muss.

Wolfram Wiedemann und Johann Meißner
Mozart-Verein zu Dresden e.V.

**Im nächsten Brief des Mozart-Vereins lesen Sie:
Ein Denkmal muss her.**

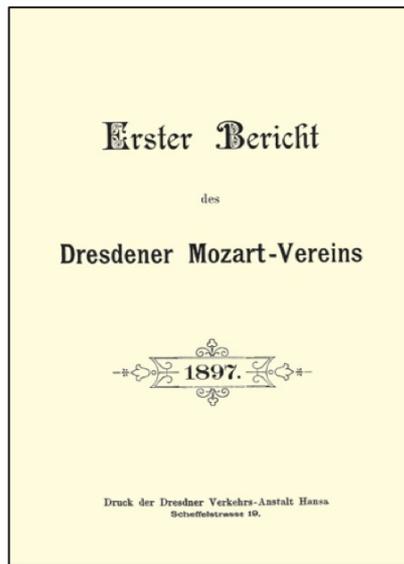


Abb. 2: Titelseite des ersten Vereinsberichtes

Das im Titel verwendeten Kopfbild Mozarts nutzte der Mozart-Verein zu Dresden in den 1920er Jahren

Abb. 1: (Foto Alois Schmitt): Stadtmuseum Dresden. "Tafel 1514, Alois Schmitt".

<https://sachsen.museum-digital.de/index.php?t=objekt&oges=8141&cacheLoaded=true>

Abb. 2: (Titelseite des 1. Vereinsberichtes): SLUB Dresden. <https://digital.slub-dresden.de/werkansicht/dlf/180626/1/>

¹ Lewicki, Ernst: *Rückblick auf das erste Jahrzehnt (1896-1906) des Bestehens des Mozart-Vereins zu Dresden*.

6. Bericht des Mozart-Vereins zu Dresden, Hansa-Druckerei Dresden, 1906

² Zänger, Horst: *Alois Schmitt, Ein Leben für die Musik*. Das Schwerin Buch, 2011; ISBN: 978-384 235 8492

³ Schmid, Otto: *Nachruf auf Alois Schmitt*. Zeitschrift: Die Musik Jg. 1902, 1. Quartal, Bd. 05, 1902-1903, S. 271

⁴ Arndt, Max: *Erster Bericht des Mozart-Vereins 1897*. Dresdner Verkehrs-Anstalt Hansa, 1897